

Wilhelma

AUSGABE 2 · SOMMER 2017

magazin

ZUM
MITNEHMEN!



BESTANDSMANAGEMENT BEI PRIMATEN

Nachzucht ist nicht alles

DER KREOSOTBUSCH

König
der Klone

BEDROHTE SÄBELANTILOPE

Rückkehr
der Oryx



MÖVENPICK®

So kann Eis sein

Unwiderstehliche
Genussmomente für Eisliebhaber!

**EIS
CREATION**
der Gastronomie

CRÈME
MASCARPONE
NEKTARINE




Haltet den Dieb!



Auf dieser Seite stellen wir Werke von Besuchern vor – ob fotografiert, gemalt oder gezeichnet. Diesmal an der Pinnwand: zwei Schnapshots von Andreas Klipphahn. Man könnte allerdings auch von Beweisfotos reden. Denn sie zeigen einen der im Wilhelma-Park frei laufenden Pfauenhähne, den der Fotograf in flagranti beim Diebstahl ertappte. Das Objekt der Begierde des kecken Vogels: ein Saitenwürstchen. Unbemerkt hatte sich der Pfau ein paar arglos picknickenden Besuchern genähert, sich blitzschnell ein Stück Wurst unter den Schnabel gerissen und sich dann im Sauseschritt mit der Beute aus dem Staub gemacht.



Anzeige



STUTTGART BLÄST ZUR FRISCHLUFT-OFFENSIVE. MIT DEM VVS-ABO.



vvs.de



18

Dick, rund und bedroht

Ihr Name, Kune-Kune, ist Programm: Die neuseeländische Schweinerasse erhielt ihn von den Maori, und er bedeutet so viel wie „fett und rund“. Auf dem Schaubauernhof sind die bedrohten Wonneproppen vom anderen Ende der Welt seit 2016 zu Hause, mehr über die Art erfahren Sie ab **Seite 18**.



22

Spannend und lehrreich

In welcher Schule können Kinder im Biologieunterricht schon mal einen Frosch in die Hand nehmen, Schlangen streicheln oder Papageien kralen? Die Antwort: in der Wilhelmschule. Mehr über deren lebendigen Biologieunterricht und über weitere Angebote des Pädagogen-teams ab **Seite 22**.



26

Schön, aber sehr selten

In Nordafrika waren sie bereits ausgerottet, die Oryx- oder Säbelantilopen. Nur dank ihrer Nachzucht in Zoos gibt es die Art noch. Erste Nachkommen sind von dort in Schutzgebiete zurückgekehrt. Ein neues Wiederansiedlungsprojekt im Tschad verfolgt jetzt besonders ehrgeizige Pläne. Ab **Seite 26**.



8

Zuchtprogramme mit Augenmaß

Viele der aktuell 19 Primatenarten der Wilhelma haben schon erfolgreich gezüchtet oder tun es noch, wie die Dscheladas (Foto). Beim Management der Zoobestände geht es aber nicht immer darum, möglichst viel Nachwuchs zu züchten, sondern auch um die Bewahrung der genetischen Vielfalt und der Lebensqualität der Tiere. Gerade bei den sehr sozialen Primaten angesichts des begrenzten Platzangebots keine leichte Aufgabe. Ab **Seite 8**.

Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Nachzucht ist nicht alles**
Bestandsmanagement bei Primaten
- 12 Video-Dating bei Orang-Utans**
Mitbestimmung bei der Partnerwahl

WILHELMA LIVE

- 17 König der Klone**
Der Kreosotbusch
- 18 Noch mal Schwein gehabt**
Bedrohte Kune-Kune
- 20 „Ich lerne jeden Tag dazu“**
Amazonienhaus-Gärtner Andreas Staffl
- 22 Von Flossen, Pfoten und Flügeln**
Wirbeltierworkshop für Schüler
- 23 Geballte Fachkraft in Biologie**
Das Team der Wilhelmaschule
- 25 Ein Knochenhecht sieht rot**
Fast wie im Mississippi-Delta

NATUR IM FOKUS

- 26 Eine zweite Chance für die Oryx**
In kürzester Zeit ausgerottet

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
- 5 Editorial**
- 6 Panorama**
- 14 Kindermagazin**
- 28 Freunde und Förderer**
- 30 Wilhelma entdecken**
- 30 Impressum**

Liebe Besucherinnen und Besucher,

der VfB Stuttgart ist wieder erstklassig. Als Bad Cannstatter Nachbar freuen wir uns darüber natürlich riesig und haben dem VfB bereits unsere Glückwünsche übermittelt.

Damit auch die Wilhelma nicht nur in Deutschland erstklassig bleibt, sondern weiterhin eine führende Rolle unter den Zoos in Europa einnimmt – beim letzten Ranking belegte sie einen beachtlichen neunten Platz –, muss in den kommenden Jahren die Tierhaltung deutlich verbessert werden.

Ende April bekannte sich Frau Finanzministerin Edith Sitzmann als oberste Dienstherrin der Wilhelma zur ersten Ausbaustufe unseres Masterplans. Dieser beinhaltet den Bau einer neuen Elefanten-Anlage, eines Asien-Teils und den Umbau des alten „Dickhäuter-Hauses“ in ein reines Nashorn-Haus.

Der Neubau einer Elefanten-Anlage ist absolut notwendig: Die Haltung der älteren Elefantenkühe Zella und Pama wird nur noch geduldet, nach ihrem Ableben wäre eine Elefantenhaltung in der alten Anlage nicht mehr zulässig, da diese die aktuellen Mindesthaltungsrichtlinien nicht mehr erfüllt. Am einzigen Ort der Wilhelma, wo diese erfüllbar sind, befindet sich derzeit der Schaubauernhof. Dessen Aufgabe ist daher unausweichlich, wenn die Wilhelma weiterhin ihr Wappen- und Logo-Tier halten möchte.

Es wird aber auch zukünftig wieder einen Schaubauernhof in der Wilhelma geben, und zwar zwischen der neuen Elefanten-Welt und einer neuen Tiger-Anlage. Dieser wird sich mit einem moderneren pädagogischen Konzept und neuen Haustierrassen, aber auch wieder mit Streichelgehegen und vielen weiteren Tierkontaktmöglichkeiten präsentieren.

Aber jetzt wünsche ich Ihnen erst einmal viel Freude beim Besuch Ihrer Wilhelma!

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma



KLEINER KÄMPFER



Kennen Sie den Hardun? Er ist die einzige Agamen-Art Europas und kommt nur in Griechenland und der Türkei vor. In der Wilhelma ist die Echse von Mai bis Ende September in der Mittelmeerlandschaft vor der Krokodilhalle zu sehen. Obgleich nur 35 Zentimeter lang, wirkt der stachelige Geselle mit dem kräftigen Schwanz wehrhaft. Und das ist er, auch wenn er die Flucht dem Kampf vorzieht. Sieht er aber keinen Ausweg, dreht er sich blitzschnell im Kreis und schleudert dabei seinen Schwanz nach dem Feind. Eine Taktik, die dem Hardun auch den Beinamen „Schleuderschwanz“ eintrug.



Edith Sitzmann, Thomas Kölpin und Elefantin Zella.

Neue Anlagen für Asiaten

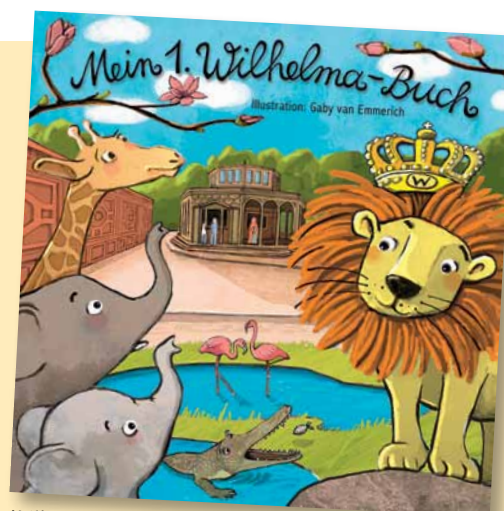
Die Tierhaltung verbessern, für Besucher attraktiver werden, sich stetig weiterentwickeln: So lauten die Ziele der Wilhelma. Die nächsten Schritte hierfür haben Finanzministerin Edith Sitzmann, Wilhelma-Direktor Thomas Kölpin und der Vorstand des Fördervereins Georg Fundel Ende April vorgestellt. Kern des Plans ist der Bau neuer Asienanlagen im oberen Wilhelma-Park – als Fortsetzung des Bereichs, in dem heute schon Indische Panzernashörner und Asiatische Löwen leben. Ab 2018 sollen Gehege für asiatische Huftiere, wie Sunda-Ochsen und Sikahirsche, entstehen, ab 2019 ein asiatischer Schaubauernhof samt Nutztieren und einem Streichelzoo – beides für jeweils rund 1,5 Millionen Euro. Ab 2020 kann der Bau der neuen Elefantenwelt für bis zu 14 Tiere starten, die der Förderverein mit zehn Millionen Euro unterstützt. Und nicht zuletzt sollen auch Reptilien, Vögel und Nachttiere in der neuen Elefantenwelt Platz finden.



Fairtrade-Schokolade, die dem Regenwald hilft.

Gute Schokolade

Schokolade genießen und Gutes tun: Das ermöglicht die Marke „Die Gute Schokolade“ mit einer Sonderedition, die auf von der Wilhelma geförderte Artenschutzprojekte aufmerksam macht. Der Erlös kommt den Kakao anbauenden Ländern und der Wiederaufforstung zugute nach der Formel: 20 Prozent für neue Bäume, 18 Prozent für klimaneutrale Produktion, 21 Prozent für fairen Handel, 14 Prozent für Milch aus der Schweiz, wo die Schokolade gefertigt wird, 17 Prozent somit für kurze Transportwege und 10 Prozent für Kinder-Akademien zur Klimagerechtigkeit. Erhältlich ist die limitierte Edition solange der Vorrat reicht, im Wilhelma-Shop und in der Stuttgarter Confiserie Selbach.



Wilhelma-Buch für die kleinsten Besucher.

Kleines Wilhelma-ABC

Mit diesem Buch des J. P. Bachem Verlags können schon Kinder ab zwei Jahren die Wilhelma und ihre bunte Tier- und Pflanzenwelt entdecken – ab August 2017 ist es für rund sieben Euro im Fachhandel und im Wilhelma-Shop erhältlich. Illustriert hat es die gebürtige Niederländerin Gaby van Emmerich. Ob Menschenaffenhaus, Aquarium, Seelöwen oder Elefanten: Auf neun Doppelseiten aus fester Pappe lernen die Kleinen dank der schönen Zeichnungen der preisgekrönten Kinderbuchillustratorin viele Tiere, ihre Namen und ihre Zooheimat spielend leicht kennen.



Brüder Löwenherz

Seit Ende März gibt es wieder Asiatische Löwen in der Wilhelma: Kajal und Shapur, die 2014 als Teil eines Vierlingswurfs in Mulhouse zur Welt kamen. Mittlerweile haben sie sich im ehemaligen Tigergehege gut eingelebt. Auch in der Natur bilden verwandte Tiere gleichgeschlechtliche Rudel, die Brüder lassen sich daher gut gemeinsam halten. Sie gehören zu einer sehr seltenen Unterart. Bevor die Jagd auf sie 1913 in letzter Sekunde verboten wurde, gab es nur noch 20 Tiere. Heute leben wieder 400 Löwen in der Natur, und zwar nur im Gir-Wald in Nordwest-Indien. Die Art ist also weiterhin direkt vom Aussterben bedroht.



Äffchen im Doppelpack

Nach zehn Jahren Pause gibt es wieder Nachwuchs bei den Goldkopflöwenäffchen – Zwillinge, wie bei der Art üblich. Die Eltern sind der elfjährige „Stuttgarter“ Nuno und Kamyä, die 2016 auf EEP-Empfehlung aus Bristol kam. Das Paar teilt sich im Amazonienhaus eine WG mit den Weißkopfsakis. Da Kamyä davor keine Sakis kannte, hatte sie zunächst Probleme beim Eingewöhnen. Auch für Nuno war es nicht „Liebe auf den ersten Blick“. Doch seit er Vater ist, weicht er Kamyä nicht mehr von der Seite und hilft beim Kinderhüten. Die Wilhelma hält die Art seit 1995 und unterstützt zudem Schutzprojekte für Löwenäffchen in Brasilien.



Zwei Bongos reicher

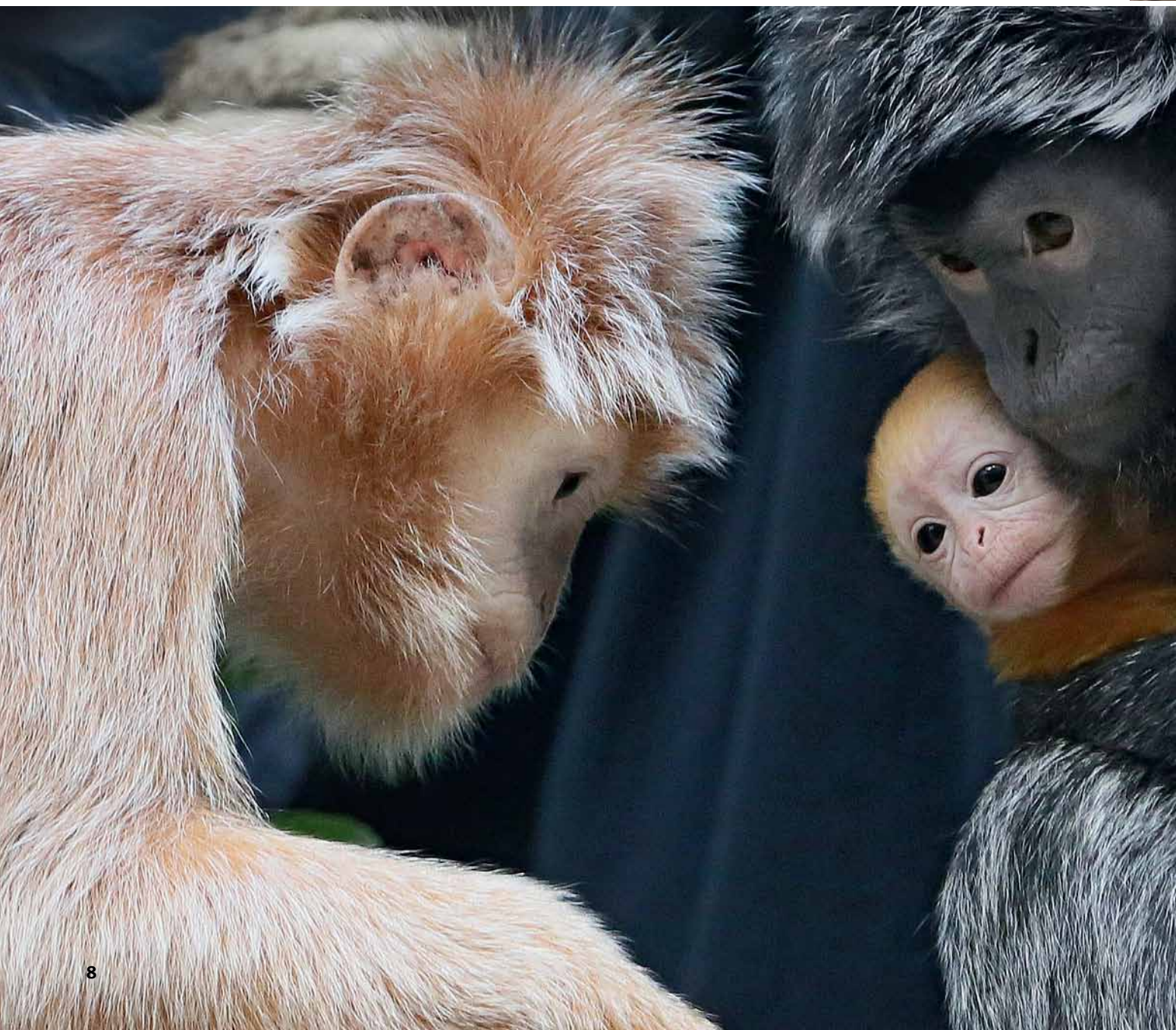
Zwei Kälber kamen im Frühjahr bei den Bongos zur Welt: Asante ist die Mutter des Kuhkalbs Uzuri, Wilma die des jungen Bullen Robo. Die Kleinen sind der erste Nachwuchs auf der umgestalteten Anlage, deren Struktur mit vielen Verstecken für die scheuen Waldantilopen ideal ist. Zur Herde gehören noch die Kühe Cindy und Ndala sowie Bulle Tambo, als weitere typische Afrikaner leben Marabus mit im Gehege. Nachwuchs ist bei der seltenen Art stets willkommen: In ihrer Heimat Kenia gibt es nur noch 100 dieser Tiere, in den Zoos weltweit leben derzeit um die 700 Bongos, 50 davon wurden in Stuttgart geboren.

WILHELMA-NEULINGE

BESTANDSMANAGEMENT BEI PRIMATEN

Nachzucht ist nicht alles

Ziel der Zoos ist es, in Menschenobhut sich selbst erhaltende „Reservepopulationen“ vor allem bedrohter Tierarten aufzubauen. Diesem Ziel dienende internationale Programme des Europäischen Zooverbands EAZA sollen künftig für jede Tierart maßgeschneidert werden – vor allem bei Primaten eine anspruchsvolle Aufgabe, denn der Platz ist begrenzt. Ein Blick hinter die Kulissen des Populationsmanagements bei Affen.





Die Letzte ihrer Art in der Wilhelma: Weißgesichtseidenäffchen Evita verbringt ihren Lebensabend im Jungtieraufzuchtshaus (l.). Zwergseidenäffchen mit Zwillingen im Huckepack: Dank regelmäßiger Nachzuchten kann die Wilhelma jetzt sogar helfen, die Population dieser Krallenaffenart in den USA zu stützen (u.).



Endlich wieder Nachwuchs bei den Haubenlanguren: Weil die Wilhelma mit einem Männchen aus Singapur frühzeitig „frisches Blut“ nach Europa holte, dürfen dessen drei genetisch wichtige Töchter züchten – aktuell die Ausnahme im EEP für diese Art.

Von den 19 Primatenarten, die derzeit in der Wilhelma leben, dürfen aktuell nur acht Nachwuchs bekommen. Was zunächst verwundern mag, zumal Zoos doch ständig die Notwendigkeit der Erhaltungszucht bedrohter Arten betonen, hat seinen Grund. Denn längst ist die Nachzucht im Zoo nicht mehr für alle Arten und Individuen erwünscht – eine Erkenntnis, die dazu führte, dass sich das Europäische Erhaltungszuchtprogramm EEP jetzt in EAZA-ex-situ-Programm umbenannt. Dabei bezieht sich „ex situ“ auf die Tierbestände in den Zoos (viele Zoos unterstützen zudem Schutzprogramme „in situ“, in den Herkunftsgebieten der Tiere). Im Programm spielen gezielte Zucht Empfehlungen und -einschränkungen eine große Rolle: Die Population soll eine gesunde Altersstruktur aufweisen, ihre genetische Vielfalt lange erhalten bleiben. Doch es geht um mehr. Was bedeutet das immer intensivere Populationsmanagement für soziale Tierarten wie die Primaten, bei denen die Aufzucht von Jungtieren für jedes Individuum ebenso wie für den Zusammenhalt in der Gruppe so wichtig ist? Und was können Zoos tun, damit die Lebensqualität für die Affen gut bleibt und die Besucher weiterhin vielfältiges Sozialverhalten in den Gruppen beobachten können?

Betrachten wir dazu einige Beispiele aus der Wilhelma. Während etwa unser Roter Vari und das Weißgesichtseidenäffchen im Jungtieraufzuchtshaus jenseits des zuchtfähigen Alters und die Letzten ihrer Art in der Wilhelma sind, gilt für andere EEP-Arten – wie unsere Kaiserschnurrbarttamarine, Weißkopfsakis, Brüllaffen und Weißhandgibbons – derzeit das eingangs erwähnte Zuchtverbot. Der Grund: Die Wilhelma-Tiere haben in den Jahren zuvor gut nachgezüchtet und sind darum im EEP-Bestand genetisch überrepräsentiert. Sie erhielten daher zur Verhütung Hormonimplantate. »

Nachwuchs als sozialer Klebstoff Bei Krallen- äffchen ist das allerdings problematisch, weil ihr Familienleben durch Pheromone gesteuert wird, also Dufthormone, die das ranghöchste Weibchen verbreitet. Das unterdrückt bei den anderen Weibchen der Gruppe – in der Regel die Töchter – den Eisprung. Nur das Alpha-Weibchen züchtet, und zwar mit dem Alpha-Männchen. Das verhindert Inzucht, ältere Geschwister beteiligen sich an der Aufzucht der jüngeren und entlasten die Mutter. Das System ist jedoch empfindlich: Stirbt das Alpha-Weibchen oder sendet es (etwa durch einen gewollten Eingriff in ihren Hormonhaushalt) keine Pheromone mehr aus, bricht meist die ganze Gruppe auseinander. Wollen wir Nachzucht verhindern, die Gruppe aber stabil halten, bliebe also nur die Sterilisation. Aber die ist unumkehrbar, und vielleicht soll ein Tier Jahre später ja doch wieder züchten. Im amerikanischen Partnerprogramm des EEP brauchen die Bestände mehrerer Krallenaffenarten zusammen, weil ein als reversibel geltendes Hormonimplantat die Weibchen lebenslang steril machte. Seit Zoos international immer besser kooperieren, geben sie „überzählige“ Tiere auch weltweit aneinander ab, um Bestände aufzubauen oder zu stützen. So hat die Wilhelma bereits zugesagt, Nachzuchten von Zwergseidenäffchen – für die es kein EEP gibt – in die USA zu schicken, wo sie beim Aufbau einer neuen Zoopopulation helfen sollen.

Der begrenzte Raum ist besser nutzbar, wenn man mehrere Arten vergesellschaftet.

Bei unseren Weißhandgibbons dagegen wird es in absehbarer Zeit keine Jungtiere mehr geben. Mit zehn gemeinsamen Kindern sind Porky und Domino im EEP genetisch überrepräsentiert, seit 2011 hat Domino ein Hormonimplantat. Weißhandgibbons sind inzwischen schwer zu vermitteln. Sie konkurrieren mit anderen bedrohten Gibbonarten um gute Plätze in Zoos. Das begrenzte Raumangebot lässt sich besser nutzen, wenn man verschiedene Arten vergesellschaftet. So teilen sich Gibbons in immer mehr Zoos ein Gehege mit Orang-Utans, die wie sie an das Leben in den Baumkronen angepasst sind – eine Zukunftsvision auch für die Wilhelma. Das EEP hat Anfang dieses Jahres einen 113 Seiten starken, mithilfe von Populationsbiologen erarbeiteten „Langzeit-Managementplan“ herausgegeben. Neben genetischen Analysen und demografischen Prüfungen (Ist die Altersstruktur gesund, die Geschlechterverteilung ausgewogen?) wird berechnet, welche Maßnahmen sich wie schnell auf eine gewünschte Zu- oder Abnahme der Population auswirken würden. Ergebnis: Bei den Weißhandgibbons dürfen in den nächsten Jahren nicht so viele Tiere nachwachsen wie durch natürlichen Tod ausscheiden. Es sind nur sechs Geburten – von genetisch

unterrepräsentierten Eltern – pro Jahr erlaubt. Für jedes Individuum in jedem Zoo wird so festgelegt, ob und mit wem es züchten darf.

Männergruppen oder Kastration? Bei den Blutbrustpavianen oder Dscheladas, die vor einigen Jahren noch eine echte Seltenheit in den Zoos waren, ist der Bestand – auch dank der langjährigen erfolgreichen Nachzucht in der Wilhelma – erfreulich angewachsen. Dscheladas leben in ihrer äthiopischen Heimat in Großgruppen, die aus mehreren Haremseinheiten bestehen. Männer ohne Weibchen bilden Junggesellentrupps, aus denen sich die zukünftigen Haremsführer rekrutieren. Eigentlich ist es also nur logisch, dass das EEP jeden Zoo mit Zuchtgruppe künftig verpflichtet, auch eine Anlage für Junggesellen bereitzustellen. Denn wo sollen all die männlichen Tiere sonst bleiben? Auch die chemische oder physische Kastration wird im EEP vorsichtig geprüft und schrittweise umgesetzt. Die Wilhelma plant, die Anlage der Japanmakaken künftig für Dscheladamänner zu nutzen, die nicht mehr in der Zuchtgruppe bleiben können. Das bedeutet, dass wir die Haltung der Japanmakaken aufgeben müssen. Ihre Zucht haben wir bereits durch Hormonimplantate eingeschränkt, einige Tiere abgegeben. Davon, wie sich eine Affengruppe mit Jungtieren von einer ohne unterscheidet, können sich Besucher der Felsanlage derzeit selbst ein Bild machen. Man kann dabei ins Grübeln kommen, was wir den Tieren antun, wenn wir ihnen die Möglichkeit zur Jungenaufzucht nehmen.

Kommen wir abschließend zu den Gorillas. Ihre natürliche Sozialstruktur ist, wie bei den Dscheladas, die Haremsgruppe – der Überschuss an Männern also vorprogrammiert. Was tun? Ob wir irgendwann das Geschlechterverhältnis vor der Geburt beeinflussen können, ist offen und ethisch genauso angreifbar wie das Abtöten genetisch unwichtiger männlicher Jungtiere. Seit 1992 richtet das EEP Junggesellengruppen ein, die für Zoos aber weniger attraktiv und manchmal auch schwieriger zu managen sind als Familiengruppen. Sobald mehr als ein Mann zum Silberrücken herangereift ist, kommt es früher oder später zu Rangstreitigkeiten. Dann ist es Zeit, einen der Männer in einer gemischten Gruppe unterzubringen. Als wirksam hat sich erwiesen, die Zahl der (zuchtfähigen) Weibchen pro Mann auf zwei bis drei zu beschränken; so kommen mehr Männer in Zuchtgruppen unter. »

Vorerst keine Chance auf eine neue Züchterlaubnis bei den Weißhandgibbons: Zur Kleinfamilie gehören außer Domino und Tochter Kedua (l., Foto v. Januar 2012) Vater Porky und Sohn Narumol (geb. 2010).

Noch ohne Kind, daher genetisch sehr wichtig: Bei Bonobo-Weibchen Chimba hoffen alle auf baldigen Nachwuchs (r.).



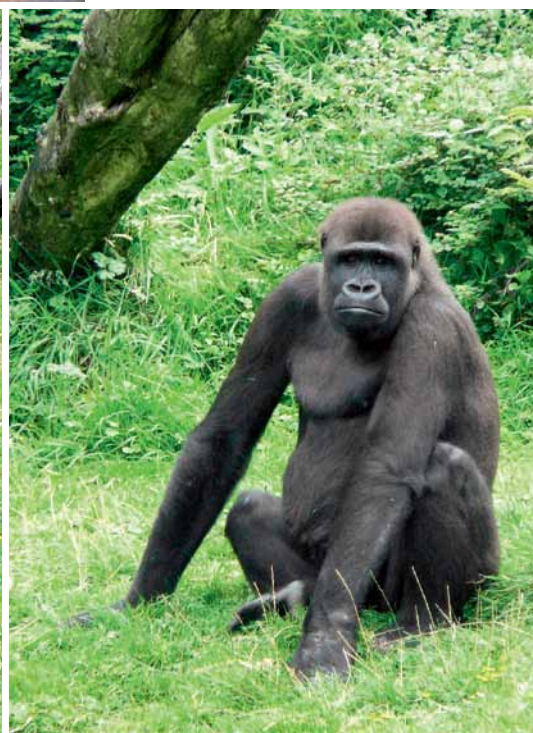
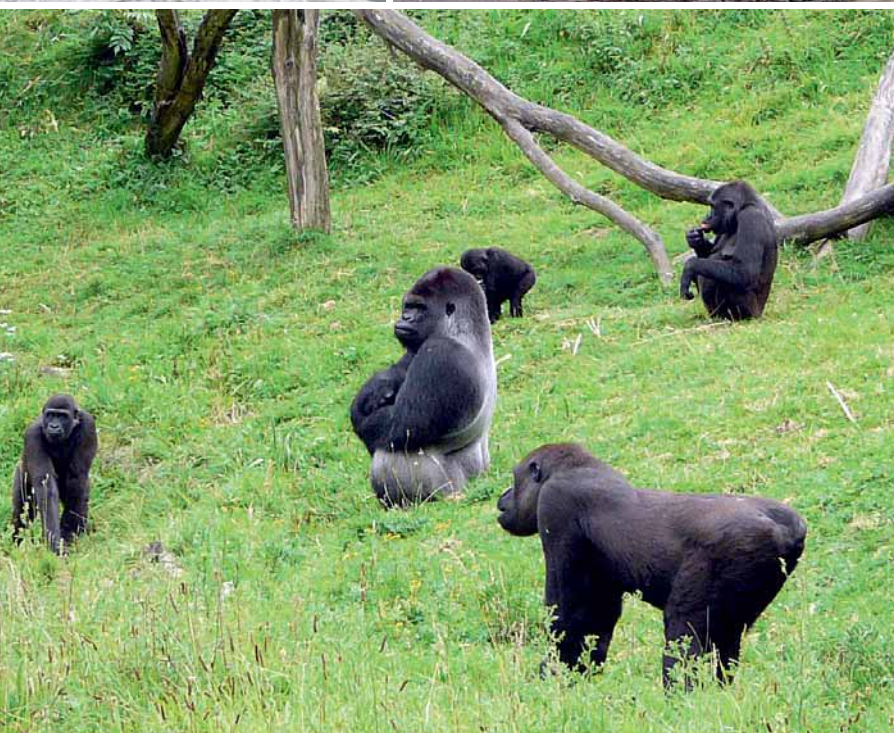


Bald Vergangenheit: Die Wilhelma wird die Haltung der Japanmakaken (l.) zugunsten einer Dschelada-Männergruppe aufgeben.

Zuchterfolg: Während die Dschelada-Bestände in den USA einbrachen, wuchsen sie im EEP bis 2016 auf 365 Tiere an, auch dank der Wilhelma (r.).

Der aktuell älteste kastrierte Gorilla, der 13-jährige Loango, lebt im Gaia Zoo Kerkrade gut integriert und problemlos in einer Familiengruppe samt Silberrücken (M. l.).

Typisch für Kastrierten wie Loango sind die längeren Arme (M. r.). Gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Kastration sind bisher nicht bekannt.





MITBESTIMMUNG BEI DER PARTNERWAHL

Video-Dating bei Orang-Utans

Im Juni 2016 versandte die Wilhelma eine Pressemitteilung mit der Überschrift „Video-Dating bei den Orang-Utans“. Nicht nur bei Spiegel, taz und Welt, sondern weltweit bis nach Japan stieß sie auf großes Medieninteresse. Die „Online-Partnervermittlung“ für Menschenaffen, die einige Journalisten hineindichteten, entsprach allerdings kaum mehr den Tatsachen. Was also stimmt an der Geschichte?

Wahr ist: Die EEP-Population der stark bedrohten Orang-Utans ist genetisch und demografisch zwar gesund, aber die Zahl der Todesfälle und die der Jungtiere halten sich die Waage, der Bestand wächst also nicht wie gewünscht. Neue Wege der Zusammenführung möglicher Zuchtpartner werden daher diskutiert – und dabei können vielleicht Videos helfen. Vor einigen Jahren berichtete Willie Smits, langjähriger Leiter einer Auffangstation für Orang-Utans auf Borneo, bei einer EEP-Tagung, dass er immer wieder beobachtete, wie sich junge Weibchen und Männchen bei ihren ersten Begegnungen in seiner überfüllten Station spontan zugetan waren, sich umarmten und fortan unzertrennlich blieben.

„Sie verlieben sich“, sagte er. Von ähnlichen „Glücksfällen“ liegen auch aus Zoos Berichte vor. Nur entscheidet bislang das EEP vor allem nach genetischen Aspekten, welche Tiere Zuchtpaare werden sollen. Was aber, wenn sich die theoretisch perfekten Partner im wahren Leben nicht mögen? Denn bei Nichtgefallen lassen sie sich nicht einfach umtauschen: Tiertransporte in Europa sind oft lang, aufwendig, teuer und für die sensiblen Orangs purer Stress. Willie Smits war jedoch sicher, dass sie auch gegenüber Artgenossen, die sie auf Fotos oder besser noch in Filmen sehen, Zu- oder Abneigung äußern würden.

Einen Versuch war es wert! Also schickte die Wilhelma 2016 Videos ihrer Orang-Frauen Sinta und Conny nach Prag und Hamburg, wo deren

Vorstellung möglicher Partner per Video:
Tierpflegerin Lesley Kirchner zeigt Sinta (r.)
und Conny (l.) Aufnahmen der Gorilla-
Männer Tuan und Gempa.

vom EEP empfohlene künftige Partner Gempa und Tuan lebten – und erbat umgekehrt von dort Videos dieser Orang-Männer. Die Reaktionen der Tiere fielen nach Einschätzung der Pfleger, die ihre Affen am besten kennen, durchaus positiv aus. Wobei man bei Orang-Utans nicht mit Freudensprüngen rechnen sollte. Wer aber dabei war, als Sinta fast eine Viertelstunde lang gebannt vor dem Bildschirm saß und die Aufnahmen von Gempa in Endlosschleife betrachtete, zweifelte nicht an ihrem Interesse. Zumindest hier geschah das Erhoffte tatsächlich:

Kein Zweifel: Orang-Utans sind wählerisch, wenn es um den richtigen Partner geht.

Gleich beim ersten Treffen der beiden im belgischen Zoo „Pairi Daiza“ gab es die große Umarmung, wenige Tage später die ersten Paarungen. Auch Conny und Tuan in Hamburg kommen gut miteinander klar, bei ihnen steht die Hoffnung auf Nachwuchs aber nicht im Vordergrund.

Natürlich spielen bei der Partnerwahl von Orangs, ebenso wie bei uns Menschen, neben dem Aussehen auch Geruch, Stimme usw. eine wichtige Rolle. Kein Zweifel: Orangs sind sehr wählerisch. Vielleicht hat das auch mit ihrer – im Gegensatz zu anderen Menschenaffen – einzelgängerischen Lebensweise zu tun. Und vielleicht liegt hier der Schlüssel für eine ebenso erfolgreiche Nachzucht wie bei Gorillas, Bonobos und Schimpansen. Aus Beobachtungen in der Wildnis wissen wir, dass Orang-Damen dort zwischen zwei Männertypen wählen: Der eine Typ hat schon schmucke Backenwülste ausgebildet, markiert sein Revier laut rufend, wartet auf herbeieilende Weibchen und geht mit ihnen oft unerwartet grob um. Der andere hat noch keine Backenwülste, folgt seiner Favoritin, verhält sich still und freundlich und wird mitunter erhört.

Wie auch immer: Der Austausch von Videos ist für Zoos kaum aufwendig und gibt uns die Chance, wissenschaftliche Daten zu erheben. Stellt sich dabei heraus, dass Tiere, die auf im Film gezeigte Partner positiv oder negativ reagieren, dies auch beim lebenden Original tun, wären wir im EEP gut beraten, den Orangs bei der Partnerwahl künftig mehr Mitbestimmung einzuräumen. Im Zoo von Apenheul in den Niederlanden will der Verhaltensforscher Thomas Bionda mit EEP-Unterstützung einen entsprechenden Forschungsantrag in die Wege leiten. Die Orangs würden ihn wohl bewilligen.

DR. MARIANNE HOLTKÖTTER

Bei genetisch überrepräsentierten Weibchen wird der Geburtenabstand durch zeitweilige Zuchtstopps verlängert, denn genetisch unwichtige Söhne sind noch schwerer zu vermitteln.

Familie als Lebenselixier Über 98 Prozent der genetischen Vielfalt der Ursprungstiere im Gorilla-EEP ist erhalten und kann bei gutem Management die nächsten 200 Jahre erhalten bleiben. Die Erstellung eines Langzeit-Managementplans wie bei den Gibbons steht bevor. Seit einigen Jahren aktualisiert eine Arbeitsgruppe zweimal jährlich die Empfehlungen für jeden der über 70 Gorilla-Halter – darin steckt auch erheblicher Zeitaufwand der Wilhelma. Zu den empfohlenen Maßnahmen gehört neben Transfers und Zuchtstopps die Kastration einiger männlicher Jungtiere. Während sie bei manchen anderen Affenarten bereits als probates Mittel gilt, um Aggression unter Männchen einzudämmen, gab und gibt es bei den Gorillas ethische Bedenken, die manchmal schwer nachvollziehbar sind. Denn bislang liegen nur in einem Fall Langzeiterfahrungen vor, und die sind durchaus positiv: 1990 wurde erstmals ein Gorilla im EEP kastriert, der damals zehn Monate alte Kukuma aus dem Zoo Apenheul in den Niederlanden. Dessen weitsichtiger Direktor Wim Mager wollte diese Lösungsmöglichkeit für

Kastration ermöglicht, dass mehr Gorilla-Männer in Familien leben können.

den absehbaren Männerüberschuss prüfen. Kukuma war von seiner unerfahrenen Mutter unzureichend versorgt worden und kam in die Aufzuchtstation der Wilhelma, von wo er 1993 in den Zoo Belfast umzog. 18 Jahre lang lebte er dort als geschlechtsneutrales Mitglied problemlos in einer Familiengruppe und spielte sogar eine wichtige soziale Rolle. Es ist wohl anzunehmen, dass er bis zu seinem Tod 2011 mehr Lebensqualität genoss als mancher ähnlich lange in einer Männergruppe lebende, unkastrierte Artgenosse. Darum entschied das EEP nach einiger Diskussion bereits 2006, die Kastration für zunächst zehn weitere junge Gorillas zu empfehlen und ihre Entwicklung wissenschaftlich zu begleiten. Die Wilhelma beteiligt sich an der Finanzierung dieser wichtigen Studie. Auch bei uns wachsen derzeit drei Gorillajungs aus genetisch gut vertretenen Linien in der Familie auf. Sollte ihr Vater sie eines Tages nicht mehr in der Gruppe dulden, sind wir vorbereitet: Bei der neuen Gorillaanlage hatten wir die Teilbarkeit des Innen- und Außenheges bereits eingeplant. Auch das ist inzwischen Vorschrift im EEP.

DR. MARIANNE HOLTKÖTTER



ANLOCKEN, BEEINDRUCKEN, EROBERN

Wie Tiere einen Partner finden

Freut ihr euch auch immer, wenn ihr in der Wilhelma kleine Ferkel, Affenbabys, Eselfohlen oder Vogelküken seht? Ja, Nachwuchs ist niedlich – und wichtig für den Fortbestand jeder Tierart. Alle Lebewesen wollen daher Eltern werden und ihre Eigenschaften vererben. Doch wie finden Tiere die richtigen Partner dafür?

Im Zoo können Tiere keine Partner für die Fortpflanzung suchen. Deshalb erledigen es die Menschen für sie. In der Natur dagegen müssen sich vor allem die Tiermännchen oft mächtig anstrengen, bevor sie ein oder mehrere Weibchen gefunden und von sich überzeugt haben. Bei sogenannten Haremtieren mit einem männlichen Leittier und mehreren Weibchen – wie Pferden, Antilopen, Hirschen oder Gorillas – müssen die Männchen zudem oft Rivalen durch Imponiergehabe und Drohgebärden abschrecken. Und wenn alles Brüllen, Zähne zeigen oder Brust trommeln nicht hilft, kämpfen sie um die Weibchen. Das stellt sicher, dass das jeweils gesündeste, kräftigste Männchen eine Gruppe führt,

beschützt, sich mit den Weibchen paart und seine guten Anlagen vererbt.

Für einzelgängerisch lebende Tiere kann die Partnersuche auf andere Weise kraftraubend sein. Oft gilt es, große Entfernungen zu überwinden. Dann ist es gut, eine kräftige Stimme zu haben: Vogelmännchen etwa locken die Weibchen mit lauten Rufen und Gesängen an. Manche, wie der Specht, trommeln lieber. Wale senden ihre Lockrufe über Hunderte Kilometer durchs Meer. Hirsche röhren zur Brunftzeit, was das Zeug hält. Frösche quaken, Grillen zirpen – sicher fallen euch weitere Beispiele ein. Auch mit Gerüchen und Düften locken und informieren Tiere einander. Zum Beispiel verrät der Urin schnüffelnden Artgenossen viel über den

„Absender“: Ist er gesund? Was frisst er? Ist er paarungsbereit? Auch viele Insekten signalisieren mit Düften, sogenannten Sexuallockstoffen, dass sie sich fortpflanzen möchten. Glühwürmchen senden zudem Leuchtsignale aus, Klopfkäfer geben Klopfzeichen. Jedes Tier macht sich also auf seine Art bemerkbar.

Ist ein Weibchen angelockt, versuchen einige Tiermännchen, es mit gutem Aussehen zu beeindrucken. Auch im Tierreich sind die Geschmäcker verschieden: Nasenaffinnen lieben große Nasen, Vogelweibchen prächtige Federkleider, Löwinen üppige Mähnen. Wer entsprechend schön ist, wird nämlich meist auch für gesund und stark gehalten. Manchmal aber müssen die Männchen zusätzlich beweisen, dass sie fit genug für die Vaterschaft sind. Als Eignungstest dient die Balz: Manche Vogelmännchen stellen dabei mit fantasievollen Tänzen ihre Kraft und Anmut zur Schau. Andere versuchen, die Weibchen mit Geschenken und kunstvollen Nestern zu überzeugen. Oft balzen die Paare auch gemeinsam, etwa Kraniche und Schwäne – und das jedes Jahr, obwohl sie dauerhaft zusammenbleiben. Eisbärweibchen wiederum testen bei langen, spielerischen Verfolgungsjagen, wie fit ein Männchen ist. Ihr seht: Oft haben vor allem die Tierdamen die Qual der Wahl. Und häufig sind sie ganz schön pingelig. Aus gutem Grund: Denn sie haben später meistens die Hauptarbeit mit dem Nachwuchs.

Viele Tiermänner versuchen, die Weibchen durch Schönheit zu beeindrucken. Der Pfau schlägt dafür ein Rad aus prächtigen Schmuckfedern.



Von Topmodels, Schreihälsen und Häuslebauern

Wie ihr auf Seite 14 lesen könnt, müssen sich vor allem Tiermännchen einiges einfallen lassen, wenn sie ein Weibchen für sich gewinnen wollen. Und während sich der eine vor allem auf seine Schönheit verlässt, versuchen andere, durch besondere Leistungen zu punkten. Vier Beispiele.

Die besten „Häuslebauer“

Männliche **Webervögel** versuchen, die Weibchen mit kunstvollen Nestern zu beeindrucken. Manche bauen sogar gleich mehrere „Häusle“ aus Pflanzenfasern, um ihre Chancen zu erhöhen. Denn das Urteil der Braut ist gnadenlos: Erscheint ihr ein mühsam geflochtenes Eigenheim, das je nach Art an Bäumen, Büschen oder Schilf befestigt wird, nicht gut genug, zerstört sie es im Zweifel sogar. Gefällt es ihr, erhört sie den fleißigen Baumeister und beginnt mit dem Innenausbau. Ein Tipp: Die Wilhelma hält auch mehrere Webervogelarten. Beobachtet in der Afrika-voliere der Freifluganlage doch im Sommer mal die Textorweber beim Nestbau!



Die lautesten Lockrufe

Im Verhältnis zur Körpergröße sind nicht Löwen, Wale oder Elefanten die lautesten Tiere der Welt, sondern die männlichen **Zwerggruderwanzen**! Sie werden zwar nur zwei Millimeter groß. Aber wenn sie Weibchen anlocken, erreichen ihre Rufe fast 100 Dezibel. Das ist etwa so laut wie eine Autohupe oder eine Motorsäge. Die winzigen Radaubröder leben in Seen und Teichen und erzeugen die Töne unter Wasser. Sie heißen daher auch „Wassersikaden“.

Die fantasievollsten Tänze

Paradiesvögel sind nicht nur schön, sondern auch sehr originelle Tänzer. Um Weibchen zu betören, plustern sie ihre bunten Schmuckfedern zu üppigen Halskrausen oder runden Ballettröckchen auf, wippen mit zierlichem Kopfschmuck – und hüpfen, trippeln und singen, was das Zeug hält. Manche Arten treten dabei nicht als Solotänzer auf, sondern in Tanzwettbewerben gegeneinander an. Und das weibliche Publikum ist streng: Nur die besten Tänzer haben eine Chance.



Die verbissensten Kämpfer

Bei den **Seeelefanten** haben die Weibchen nicht die Wahl. Sie werden einfach im Kampf erobert. Die Bullen werden mit sechs Metern Länge und 3,5 Tonnen etwa doppelt so groß und dreimal so schwer wie eine Kuh. In der Paarungszeit müssen sie ständig Rivalen von ihrem weiblichen Harem abhalten. Oft kommt es zu heftigen Beißereien.

Manche Tiere sterben sogar an den Verletzungen. Aber die Kämpfe zehren auch an den Kräften der Gewinner: Seeelefanten-Bullen werden daher deutlich weniger alt als Weibchen.

Preisrätsel

Welches Männchen schafft es?

Vier Tierrännchen wollen auf den Linien zu ihren Weibchen laufen: Nur eines kommt beim richtigen Weibchen an. Welches?

Sende die Lösung mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse auf einer Postkarte an:

SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Stichwort „Wilhelma magazin“
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim

Einsendeschluss ist der 11. August 2017. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf **Wilhelma-Jahreskarten** für Kinder und Jugendliche.



Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 1/2017

Die richtige Lösung lautete: Koralle. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte haben gewonnen: J. Baumann, L. Bremer, N. Hofmann, L. Wurster und I. Zaiser. **Herzlichen Glückwunsch!**

WILHELMA-TIERPATIN ISABELLA

Die „Wassernixe“ und ihr Seestern

Zum Geburtstag hat Isabella von ihren Großeltern einen Seestern als Wilhelma-Patientier bekommen. Ein Tier, das sehr gut zu der siebenjährigen Stuttgarterin passt ...

Isabella ist eine echte Wassernixe: Sie liebt das Meer und schwimmt gern. Was vielleicht kein Wunder ist, denn der Fisch ist ihr Sternzeichen. Sie, ihre kleine Schwester und ihre Eltern machen oft Urlaub an der Nordsee. Dort sind sie schon durchs Watt gewandert, haben Seehunde auf den Sandbänken beobachtet – und auf einem Kutter durften sie lebende Krabben, Krebse und Flundern sogar auf die Hand nehmen. Ein Seestern war leider nicht dabei. Den hat sich Isabella dafür ausgesucht, als ihre Großeltern ihr zum siebten Geburtstag die Patenschaft für ein Wilhelma-Tier schenkten. Auch ein Seepferdchen hätte es werden können. „Aber weil ich reite, habe ich da ja schon ein Pferd“, sagte Isabella, lachte und wählte den Seestern.

Die Liebe zur Natur liegt bei Isabella in der Familie. Ihre Mama hat Biologie sogar studiert. Und auch in die Wilhelma geht die Familie oft, wie die Oma verrät: „Da gibt es immer Neues zu entdecken.“ Isabella gefallen in der Wilhelma nicht nur die Seesterne, sondern alle Fische sowie andere Meerestiere, außerdem Krokodile und Pferde. „Affen mag



Isabella freut sich, dass ein Seestern direkt an der Scheibe sitzt.

ich eigentlich auch, aber einer hat mich mal ganz schön erschreckt“, erzählt sie. Auch ein Haustier hätte Isabella gerne, einen Hasen. „Aber den gibt es frühestens nach der Urlaubszeit, wenn man niemanden suchen muss, der ihn versorgt“, erklärt ihre Oma. Was ja nur vernünftig ist. Nach der Schule fährt die Erstklässlerin sehr gerne Rollschuhe, Fahrrad – und seit Ostern vor allem ihren neuen Roller.

Isabella ist übrigens nicht die Erste in der Familie, die ein Patientier geschenkt bekam. Ihre Oma erhielt vor zwei Jahren eine Patenschaft für Erdmännchen, ihre Mama danach für den Kea, einen neuseeländischen Papagei. Und weil Isabellas dreijährige Schwester Patricia ganz wild auf Löwen ist, wird bereits über die nächste Patenschaft nachgedacht. „Das hat aber noch Zeit“, meint die Oma. Immerhin gibt es jetzt wieder Löwen in der Wilhelma – und zwar ziemlich genau seit Isabellas siebtem Geburtstag am 20. März 2017.

DER KREOSOTBUSCH

KÖNIG DER KLONE

Name und Systematik: Der Kreosotbusch – wissenschaftlich: *Larrea tridentata* (Sessé & Moc. ex DC.) Coville – gehört zur Familie der Zygophyllaceae. Die meisten Vertreter kommen in Wüstengebieten und an Salzstandorten der Tropen und Subtropen vor.

Beschreibung: Immergrüner, bis 3 m hoher Strauch mit einfach gefiederten, verdickten Blättern, die stark nach Teeröl (wiss.: Kreosot) riechen. Die zwittrigen, gelben Blüten erinnern in Farbe und Form an Johanniskraut und öffnen sich in der Natur zu jeder Jahreszeit, sobald es genug geregnet hat.

Verbreitung: *Larrea tridentata* wächst in den Trockenregionen im Südwesten der USA – von Arizona, Kalifornien, Nevada, New Mexico und Texas über Utah bis Mexiko – und ist die dominante Vegetation in den Tieflagen der Chihuahua-, Mojave- und Sonora-Wüste. Dort erträgt der Busch extreme Temperaturen von minus 5 bis plus 47 Grad Celsius.

Wissenswertes: Kreosotbüsche verbreiten sich meist vegetativ. Am Rand eines Strauches wachsen jährlich neue Ausläufer, die ursprüngliche Pflanze im Zentrum stirbt mit der Zeit ab. So entsteht ein Ring, der pro Jahr durchschnittlich 0,7 Millimeter wächst. In der Mojave-Wüste wurde ein gewaltiger Ring mit 22 Metern Durchmesser entdeckt. Ein Test bewies: Jeder Strauch im Ring ist genetisch gleich, also Teil eines einzigen Organismus – und zwar der ältesten Pflanze der Erde: 11.700 Jahre alt soll dieser „King Clone“ getaufte Busch sein!

Standort in der Wilhelma: Kreosotbusch-Gemeinschaften sind charakteristisch für die Sonora-Wüste. Einen Ausschnitt aus diesem Lebensraum zeigen wir in der Kakteenkuppel. Hier verströmt *Larrea tridentata* nach dem Gießen seinen typischen „chemischen“ Geruch.

DR. BJÖRN SCHÄFER

STECKBRIEF



Kune-Kune-Trio auf dem Schaubauernhof: Das ältere Paar, Speck und Zwiebel, ist hell mit schwarzen Flecken (l.), Jungeber Tommy dagegen rötlich-bronzefarben (r.). Gut im Futter: Tierpfleger Stephan Paspalaris serviert den rundlichen Schweinen das Frühstück (u.).



BEDROHTE KUNE-KUNE

Noch mal Schwein gehabt

Kune-Kune – wohl selten war ein Name mehr Programm als im Fall des kleinwüchsigen Borstenviehs aus Neuseeland. Bedeutet es doch in der Sprache der dortigen Ureinwohner, der Maori, nichts anderes als „fett und rund“.

Von der westlichen Zivilisation völlig unbeachtet, lebten die Kune-Kune-Schweine mindestens seit dem späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert als Fleischlieferanten und Opfertiere der Maori auf der Doppelsinsel am anderen Ende der Welt. Vermutlich waren die Vorfahren der rundlichen Rüsseltiere einst auf Handelsschiffen und Walfängern aus Südostasien und Polynesien dorthin gelangt. Selbst der berühmte englische Entdecker James Cook und sein Forschungsschiff „Endeavour“ wurden in diesem Zusammenhang schon bemüht.

Rettung in letzter Minute Als man in Europa endlich begann, sich für die Kune-Kune-Schweine zu interessieren, war es fast schon zu spät. Eine Anfang der 1980er-Jahre vom britischen Staglands Wildlife Reserve in Zusammenarbeit mit dem Willowbank Wildlife Reserve durchgeführte Erfassung der Restbestände brachte das erschreckende Ergebnis, dass zu diesem Zeitpunkt nur noch etwa 50 reinrassige Exemplare existierten. Als Reaktion auf diese Erkenntnis wurden sechs Sauen und drei Eber der Rest-

population auf ein Gelände auf der Südsinsel gebracht, um dort ein Erhaltungs- und Zuchtprogramm zu starten. Von diesen neun Ausgangstieren stammen alle heute lebenden Kune-Kune-Schweine ab.

Im Jahr 1992 gelang es dann endlich, die Rasse auch in Europa zu etablieren. In Großbritannien – und wenige Jahre später auch in den Niederlanden und in den USA – wurden Herdbuchzuchten gestartet. Die bei uns in Deutschland gezüchteten Tiere werden derzeit noch vom britischen Herdbuch mit betreut. Die Bemühungen hatten guten Erfolg: Das weltweite Register tiergenetischer Ressourcen der Vereinten Nationen listet gegenwärtig rund 6.000 lebende Individuen in mehr als einem Dutzend Länder auf – Kune-Kune können, wie alle Schweine, sehr produktiv sein, wenn man sie nur lässt.

Vom Südpazifik an den Neckar Seit 2015 gehört auch die Wilhelma zum immer noch kleinen Kreis der Kune-Kune-Halter. Gegenwärtig leben auf dem Schaubauernhof das schon etwas ältere Paar Speck und Zwiebel sowie der zweieinhalbjährige Tommy. Die Haltung an

sich macht wenig Probleme. Als typische sogenannte Weideschweine genügen ihnen Grasschnitt oder Heu als Futtergrundlage, als Ergänzungs- und Belohnungsfutter wird gelegentlich etwas Obst oder Gemüse gereicht. Auch mit unserem mitteleuropäischen Klima kommt unser Trio bestens zurecht.

Ihre wahren Fähigkeiten zeigen die drei jedoch im täglichen Umgang mit ihren Betreuern. Kune-Kune sind, wie alle Schweine bei entsprechender Behandlung, überaus intelligent und extrem menschenbezogen. Speziell Jungeber Tommy hat sich von Anfang an als sehr gelehrig erwiesen. Artig an der Leine gehen oder „Sitz machen“ hat er schon nach wenigen Unterrichtseinheiten perfekt beherrscht, weswegen er bei entsprechenden Anlässen – wie zuletzt bei der offiziellen Eröffnung der neuen Haltestelle der Stadtbahn direkt vor der Wilhelma – immer wieder mal Kostproben seines Könnens abliefern darf. Nicht wenige Hunde (und vielleicht auch deren Besitzer!) hätten bei gleicher Gelegenheit eine wesentlich unglücklichere Figur abgegeben. Kune-Kune-Schweine können eben mehr als nur fett und rund!

DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER

Anzeige



Damit Sie
mit einem
sicheren Gefühl
durchs Leben
gehen.

Unsere Rundum-Beratung für Ihren optimalen Schutz.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und Geschäftsstellen, bei unseren Partnern in allen Sparkassen oder über unseren Kunden-Service:

www.sparkassenversicherung.de

SV Sparkassen
Versicherung

„Ich lerne jeden Tag dazu“

Der Wechsel von der Gärtnerei der Schwester ins Amazonienhaus der Wilhelma war für Andreas Staffl ein großer Sprung. Und ein echter Glücksfall, wie er bekennt. Keine Frage ist es für den 46-Jährigen daher, dass er hier bis zur Rente bleiben will.



Arbeitsplatz „Dschungel“: Routinekontrollen und Ausputzen des Blätterwalds gehören zum täglichen Handwerk von Gärtner Andreas Staffl.

Wie halten Sie es nur aus bei dieser Hitze?“ Diese Frage hört der Gärtner Andreas Staffl häufig von den Besuchern des Amazonienhauses. Wie in dessen natürlichem Vorbild, dem südamerikanischen Tieflandregenwald, ist es hier ganzjährig mindestens 24 Grad warm, bei einer Luftfeuchtigkeit von rund 80 Prozent. „In den ersten drei Arbeitswochen war ich wirklich nur am Schwitzen“, gibt der gebürtige Esslinger zu. „Aber das hat sich gelegt.“

Seit Herbst 2015 ist Staffl in der Wilhelma – nach 25 Jahren Tätigkeit in der ehemals großelterlichen Gärtnerei. Dort war er schon als Kind in Gewächshäusern und Blumenladen, auf Feld und Friedhof stets mit dabei. „Ich wurde ziemlich verhätschelt, weil ich als Dreijähriger einen

bösartigen Tumor am Sehnerv hatte“, erzählt Staffl. Der Tumor wurde zum Glück besiegt, nur ein Glasaugenzeugt bis heute davon. Geblieben ist vor allem aber die frühe Liebe zu den Pflanzen. „Es war immer klar, dass ich Gärtner werde.“ Ganz selbstverständlich folgte auf die Realschule daher die Lehre in einer Gärtnerei in Oberesslingen, bevor er zurück in den Familienbetrieb in Deizisau ging, den ab 2001 seine Schwester führte. Doch Anfang 2015 wusste Staffl: Es ist Zeit für eine Veränderung.

Wie neu und anders es werden würde, ahnte er selbst nicht, als er sich initiativ bei der Wilhelma bewarb. Zufällig war eine Stelle in der Anzucht frei, er wurde eingeladen – dank seiner langen Erfahrung und freundlichen Art aber schließlich fürs Amazonienhaus engagiert. „Für

mich ein Traumjob“, sagt Staffl. „Hier habe ich auch Kontakt zu Besuchern, und es macht mir Spaß, ihre Fragen zu beantworten.“ Dabei hat Staffl selbst noch einige Fragen, denn mit komplexen, tropischen Biotopen hatte er zuvor ja nie zu tun. „Bis ich das vielfältige ökologische Zusammenspiel im Haus verstehe, wird es wohl noch dauern“, bekennt er. „Aber ich lerne jeden Tag dazu.“

Tägliches Arbeits- und Lernprogramm

Jeder Tag beginnt um sieben Uhr früh mit der Hauspflege: Wege säubern, fegen, Pflanzen ausputzen und gießen. Dazu kommen Projekte, die den natürlichen Kreislauf im künstlichen Regenwald voranbringen sollen: etwa neue Pflanzen einsetzen, Sumpfbecken anlegen und statt mineralischem Substrat Lindenlaub

ausbringen, das beim Verrotten Nährstoffe freisetzt und den Fröschen im Haus Verstecke bietet. Auch eine Beregnungsanlage ist geplant. „Dann wird der ‚Regen‘ den Kot der frei fliegenden Vögel als natürlichen Dünger von den Blättern spülen“, erklärt Staffl. Überdies gilt es, Bäume und Büsche so zurückzuschneiden, dass trotzdem alles ganz natürlich aussieht. „Gerade da hakt es bei mir noch etwas“, sagt Staffl, der sich freute, als er für Baumschnitt und Ausputzarbeiten das erste Mal selbst mit der Arbeitsbühne hochfahren durfte und die Bäume von oben sah. „Vor allem mein Kollege Andreas Marquardt bringt mir hier viel bei. Aber auch Revierleiterin Karin Müller, das übrige Team und die Tierpfleger haben mich super aufgenommen und eingearbeitet.“ Weitere Kollegen lernt er bei Aktionen kennen, bei denen sich die Reviere gegenseitig helfen, ob beim Putzen des Seerosenteichs oder beim Umzug der riesigen Hanfpalmen. „Es gibt hier keine Arbeit, bei der ich sage: Oh nein, das schon wieder“, sagt Staffl. „Ich

mache alles gern.“ Besonders angetan haben es ihm die Bromelien. Über 660 Arten dieser Aufsitzerpflanzen gibt es in der Wilhelma, viele davon tragen Dornen oder zackige Blätter. „Anfangs habe



Andreas Staffl am neu bepflanzt Sumpfbeet.

ich sie ohne Rücksicht auf meine Arme ausgeputzt und sah entsprechend aus“, so Staffl. „Aber mit der Zeit lernt man, mit ihnen umzugehen.“

Auch zu Hause in Deizisau können der Gärtner und seine Frau, die Floristmeisterin ist, nicht von der Botanik lassen. Selbst der Balkon ist üppig bepflanzt. Staffls neuester Coup: eine Chili-Plantage, denn „ich esse gerne scharf“. Aber Pflanzen sind nicht das einzige Hobby der beiden. Sie sind auch Musical- und Pur-Fans sowie SWR3-Wettermelder, zumal „gerade für Gärtner das Wetter ja wichtig ist“, wie Staffl erklärt. Viel Zeit verbringt das Paar zudem mit seinen „Patenkindern“ – 13 Nichten, Neffen und Kinder von Freunden: ob beim Spiel mit Staffls alter Modelleisenbahn oder bei Ausflügen, die seit jeher auch in die Wilhelma führen. Nur, dass die Besuche jetzt noch spannender geworden sind. Denn seit „Onkel Andreas“ hier arbeitet, kann er noch mehr über Tiere, Pflanzen und das Leben hinter den Kulissen erzählen.

KARIN HERCZOG

Anzeige

ENTDECKE
Unvergessliches

Übernachtet bei Maus & Co

Ravensburger
SPIELELAND
Freizeitpark & Feriendorf

Tagsüber unvergessliche Stunden in **Deutschlands familienfreundlichstem Themenpark** mit **über 70 Attraktionen in acht Themenbereichen** erleben und abends bei **Maus & Co** übernachten? Im neuen **Ravensburger Spieleland Feriendorf** genießt ihr euren perfekten Kurzurlaub am Bodensee!



Sommerferien 2017!



spieleland-feriendorf.de

Ravensburger



WIRBELTIERWORKSHOP FÜR SCHÜLER

Von Flossen, Pfoten und Flügeln

In den Workshops der Wilhelmaschule wird Biologieunterricht lebendig und Wissen erlebbar. Zum Beispiel in einem Kurs, in dem die Kinder alle Arten von Wirbeltieren kennen und erkennen lernen.

Eben noch hatte der Zweitklässler laut Interesse bekundet, Freddie als Erster zu begrüßen. Jetzt zögert er. Auch seine Mitschüler, die den neuen Gast im Klassenzimmer der Wilhelmaschule gerade noch begeistert empfangen hatten, sind plötzlich erstaunlich still und beobachten gespannt, was als Nächstes passiert. Dann überwindet sich der Freiwillige und lässt Freddie, den Korallenfingerfrosch aus Australien, auf seine Hand klettern. „Hui, der hat ja kalte Füße!“ Genau, die hat er, Frösche sind nämlich

wechselwarm und können nicht wie Vögel oder Säugetiere ihre Körpertemperatur unabhängig von der Umgebung regulieren.

Das und mehr unmittelbar zu erleben – darum geht es in dem Workshop der Wilhelmaschule namens „Flosse, Pfote, Flügel“, der Schüler der zweiten bis fünften Klasse an das Thema Wirbeltiere heranführt. Zunächst wird diskutiert, ob eigentlich jedes Tier Knochen im Körper hat – „Nee, der Regenwurm ist doch ganz weich!“ – oder ob es auch Tiere ohne Wirbel gibt. Dann werden mithilfe eines



Kalte Füße: Die haben manche Kinder, bevor sie sich trauen, einen Frosch auf die Hand zu nehmen. Um dann zu spüren, dass dessen Füßchen noch kälter sind (o. l.).

Einer der Höhepunkte des Wirbeltierworkshops: Wenn sich einer der zahmen Papageien auf den Arm nehmen lässt (u. l.). Nicht jeder ist sofort begeistert, wenn Schulleiterin Stefanie Reska (r.) anbietet, die Schlange anzufassen. Aber mit überwundener Scheu wachsen Bewunderung und Respekt (o.).

großen Bergs Spielzeugtiere Fische, Vögel, Säugetiere, Reptilien und Amphibien getrennt und Häufchen gebildet. Meist wandern Salamander und Pinguin noch ein wenig umher, bis der eine korrekt bei den Amphibien, der andere bei den Vögeln gelandet ist.

Die Haut verrät ihren Träger Wie man schon als Grundschüler Vögel und Säugetiere sicher zuordnen kann, erklären die Mitarbeiterinnen der Wilhelmaschule mit einfachen Worten und reichlich »

DAS TEAM DER WILHELMASCHULE

Geballte Fachkraft in Biologie

Über 900 Führungen und Workshops (z. B. zu Wirbeltieren, s. Artikel links) für Schüler und Vorschulkinder sowie Fortbildungen für Lehrer und Erzieher stemmt das 20-köpfige pädagogische Team der Wilhelmaschule pro Jahr, dazu kommen mehr als 20 Aktions- und Thementage. Für die Führungen sind vorwiegend die 15 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuständig. Sie alle sind studierte oder noch studierende Biologen und jeweils auf bestimmte Themen spezialisiert: etwa auf Menschenaffen, Bionik, Fledermäuse, Insekten etc. Leiterin der Wilhelmaschule ist seit 2007 Stefanie Reska, seit Mai 2017 wird sie von Miriam Wüst als stellvertretender Leiterin unterstützt. Für Buchungen sind seit 2008 Martina Russ und vertretungsweise Nikola Denkinger zuständig; seit 2012 gehören überdies jährlich wechselnde FÖJ-Kräfte (FÖJ = freiwilliges ökologisches Jahr) zum Team.



Etwa die Hälfte des Teams der Wilhelmaschule „auf dem Sprung“ vor dem Schulgebäude (v. l.): Miriam Kunz, Ewa Paliocha, Claudia Zanto, Nicola Hoffmann, Ferdinand Krauß, Barbara Schrade, Miriam Wüst, Ingo Wendt, Stefanie Reska und Pamela Bischoff.

Der Wirbeltierworkshop auf einen Blick

Zielgruppe:	Schüler der 2. bis 5. Klasse
Dauer:	2,5 Stunden inklusive kleiner Pause
Kursgröße:	maximal 14 Kinder, Schulklassen werden geteilt
Kosten:	80 Euro pro Klasse (= der von der Wilhelma bezuschusste Kurspreis von 40 Euro mal zwei)
Buchung:	wilhelmaschule@wilhelma.de oder 0711/5402-115
Weitere Angebote:	www.wilhelma.de/wilhelmaschule

WILDE WOCHENENDEN

Vorträge, Thementage und Aktionen

Gehören eigentlich auch Erdmännchen zu den Raubtieren? Was genau ist ein Insekt? Und warum sind so viele Tierarten hoch bedroht? Antworten auf solche und andere Fragen gibt die Wilhelmaschule jährlich während rund 900 Kursen und Workshops für Schulen und Kindergärten. Zudem bietet sie jedem Wilhelma-Gast, ob groß oder klein, mit Veranstaltungen der Reihe „Wilde Wochenenden“ die Möglichkeit, mehr über Tiere, Pflanzen und den Artenschutz zu erfahren. Sei es bei bebilderten Kurzvorträgen oder während ganzer Themen- und Aktionstage, wie etwa dem weltweiten Tiger- oder Nashornstag. Der Besuch jeder Veranstaltung ist im Eintrittspreis enthalten, Spenden sind jedoch stets willkommen und fließen in Artenschutzprojekte, welche die Wilhelma fördert. Alle Termine der „Wilden Wochenenden“ sowie weiterer Veranstaltungen und Führungen der Wilhelma von Ende Juni bis September 2017 finden Sie auf Seite 30.

Anschauungsmaterial. Jede Wirbeltiergruppe hat nämlich eine typische Haut beziehungsweise Hautbedeckung: Vögel haben Federn, Reptilien Schuppen, Säugetiere Haare. Ein genauer Blick auf Freddie feuchte – und zugegebenermaßen leicht schleimige – Haut offenbart, dass es sich um eine Amphibie handeln muss. Der Königspython, der kurz danach über den Tisch schlängelt, hat eindeutig Schuppen und ist daher ein Reptil. Das Mädchen, das sich gemeldet hat, um die Schlange zu streicheln, tut dies mit verzücktem Blick und vermeldet aufgeregt, dass diese gar nicht glitschig sei! Wieder ist eine Erkenntnis nachhaltig gewonnen. Währenddessen macht eine abgeworfene Schlangenhaut die Runde, und die Kinder ertasten die einzelnen Schuppen darin. Die zahmen Ratten der Wilhelmaschule nehmen kurze Zeit später gerne ein Stück Walnuss aus Kinderhänden entgegen und lassen diese dafür Fell und warme Körper spüren. Ganz exotisch wird es zum Schluss, wenn die Grünzügelpapageien Pio und Lilly von einem Finger zum nächsten wandern und ihre smaragdgrünen Federn herzeigen. Am Ende des Vormittags haben die Kinder alle fünf Klassen der Wirbeltiere kennengelernt und können sie wie die Profis auseinanderhalten. Ist ja auch nicht schwer – man muss es nur mal erklärt bekommen.

STEFANIE RESKA

Anzeige



Der Schmetterling. Das Vorhandensein vieler verschiedener Schmetterlingsarten weist auf eine intakte Umwelt hin.

Höchster Anspruch. BW extend – das Girokonto der BW-Bank.

Ein Girokonto. X Möglichkeiten. Entdecken Sie jetzt alle Vorteile des extend Girokontos aus den Bereichen Bank, Sicherheit, Freizeit und Reise. So profitieren Sie neben kostenloser Kreditkarte und Mobile-Banking von

zahlreichen Rabatten und Angeboten bei unseren Kooperationspartnern – auch beim Eintritt in die Wilhelma. Alle Informationen zum Girokonto BW extend finden Sie unter: www.bw-bank.de/extend





Von Sumpfpresse bis Bootssteg:
Die riesigen Knochenhechte schwimmen
vor neuer Kulisse à la Mississippi-Delta.

FAST WIE IM MISSISSIPPI-DELTA

Ein Knochenhecht sieht rot

Künstliche Lebensräume möglichst naturgetreu zu gestalten – das ist ein Anliegen der Botaniker und Zoologen in der Wilhelma. Ihr jüngster Streich: eine Landschaft im Aquarienhaus nach dem Vorbild des größten Sumpfgiets der USA.

Wenn der Amerikanische Kardinal mit seinem leuchtend roten Gefieder durch das Unterholz fliegt und die Flussufer zwischen Juni und August von rot blühenden Kardinalslobelien gesäumt werden, dann ist Sommer am Mississippi. Im Delta dieses gewaltigen Stromes liegt der Atchafalaya-Sumpf, das größte zusammenhängende Sumpfgiet der USA. Die dortigen Sumpfpresenwälder dienten als Vorlage für unsere neu gestaltete Südstaaten-Sumpflandschaft.

Bis aber einer ihrer Bewohner, der Alligator-Knochenhecht, endlich in heimatähnlicher Umgebung schwimmen konnte, kostete es einige Jahre und viel Schweiß. Zuerst galt es, die meisten der großen Steine aus der ehemaligen Asienlandschaft zu entfernen. Dann machten sich Gärtner und Tierpfleger gemeinsam an die Gestaltung der Landschaft. Auch die Wilhelma-Handwerker waren mit von der Partie: Sie verwandelten etwa die Überreste einer alten Scheune geschickt in einen Bretterzaun einschließlich Gartentor und Bootssteg. Und als jemand dann auch noch ein rostiges Fangeisen auftrieb, war unsere Kulisse fast perfekt.

Fehlten nur noch die typischen Pflanzen. Diese wurden teils über Jahre hinter den Kulissen angezogen oder auf abenteuerlichen Wegen erworben. Die Sämlinge der Pekannussbäume etwa, die jetzt in der Landschaft neben dem Bretterzaun stehen,

hatte der ehemalige Wilhelma-Direktor Dr. Wilbert Neugebauer bereits vor 1989 bestellt. Einen Teil der Pflanzen zogen die Gärtner sogar aus Originalsaatgut vom Mississippi heran. Die Charakterbäume dieser Wälder, die Sumpfpresen (*Taxodium distichum*), die sowohl an Land als auch im Wasser wachsen können, stammen aus Spezialgärtnereien. Diese urtümlichen, Laub abwerfenden Nadelbäume wuchsen bis zur letzten Eiszeit auch hierzulande. Fossile Reste davon, wie versteinerte Zapfen, Nadeln und Zweige, finden sich häufig in rheinischer Braunkohle. Das liefert den Beweis, dass die Braunkohlelager in Deutschland aus Sumpfwäldern hervorgingen, wie man sie heute noch im Südosten der USA findet.

Wie am Mississippi sind auch in unserer nachgebildeten Landschaft die Zweige der Bäume mit einer Bromelienart (*Tillandsia usneoides*) bewachsen. Sie trägt den deutschen Namen Louisiana-moos und kommt völlig ohne Wurzeln aus. Die auffällig roten Blüten der von den Gärtnern ebenfalls angepflanzten Kardinalslobelie sind übrigens eine Anpassung an die winzigen Rubinkehlkolibris, die die Sumpfpresenwälder von Frühling bis Herbst auf der Suche nach Nektar durchfliegen. Für sie ist Kardinalsrot ein Signal für nektarreiche Blüten. Ob der Knochenhecht die Blüten am Ufer ebenfalls bemerkt und sich an seine alte Heimat erinnert fühlt, bleibt allerdings sein Geheimnis.

DR. BJÖRN SCHÄFER



Zurück in der Natur: Diese von Zoonachzuchten abstammenden Oryxantilopen leben heute in einem Schutzgebiet in Tunesien.

IN KÜRZESTER ZEIT AUSGEROTTET

Eine zweite Chance für die Oryx

Seit Herbst 2016 teilen sich die Grevyzebras und die Dorkasgazellen das Gehege mit den Oryxantilopen. Diese Tierart ist neu in der Wilhelma. In der Wildbahn gilt sie als ausgestorben. Nun wird sie im Tschad wieder angesiedelt.

Oryxantilopen werden seit Ende des 19. Jahrhunderts in Zoos gehalten und gezüchtet. Das war die Rettung der wegen ihrer säbelartigen Hörner auch Säbelantilope genannten Art: Ehemals weit verbreitet in den Grassteppen und Halbwüsten Nordafrikas sowie in den Ländern südlich der Sahara, verschwanden die Oryx in kürzester Zeit. Es ist zwar schwer vorstellbar, dass ein so großes Säugetier in der heutigen Zeit so schnell ausgerottet werden kann. Doch der Bestand sank rapide und unaufhaltsam: Ende der 1970er lag er bei nur 6.000 Tieren. Seit 1986 galt die Art als bedroht, 1996 stuft die Weltnaturschutzunion IUCN sie als stark bedroht ein, weitere vier Jahre später galt sie offiziell als ausgerottet.

Schon immer schätzten Menschen das Fleisch der Säbelantilope sowie ihre dicke Haut, aus der sie Seile, Taschen, Schuhe und Schilder fertigten. Die bis zu 150 Zentimeter langen, gebogenen Hörner waren überdies begehrte Trophäen. Wirklich bedrohlich wurde für die Tierart aber erst die Entwicklung der modernen Schusswaffen. Waren die genügsamen Oryx im offenen Gelände ihres kargen Lebensraums lange Zeit nicht auf Deckung angewiesen, um zu überleben, ließen sie sich gerade hier nun mit Jeeps und sogar aus Flugzeugen leicht verfolgen und abschießen. Neben Wilderei setzten den Antilopen der Bürgerkrieg, anhaltende Dürreperioden sowie die wachsende Futterkonkurrenz durch Schafe und Ziegen zu.

Glücklicherweise überlebte in den Zoos eine mittlerweile stabile Population – sie geht hauptsächlich auf 50 Tiere zurück, die in den 60er-Jahren im Tschad gefangen wurden. Dank Nachzucht wuchs der Bestand auf heute rund 1.500 Säbel-

antilopen, die auf über 150 Zoos weltweit verteilt sind. Dazu kommen etwa 11.000 Tiere auf texanischen Jagdfarmen sowie etwa 3.000 Antilopen, die in Menschenobhut in den Vereinigten Arabischen Emiraten leben und ebenfalls auf Importe aus dem Tschad zurückgehen.

Aus dem Zoo in die Wildnis Da die Säbelantilope nicht durch die Vernichtung ihres Lebensraums, sondern hauptsächlich durch die Jagd ausgerottet worden war, wurde schon in den 80er-Jahren mit Auswilderungsprojekten in einigen Ursprungsgebieten begonnen. Dadurch leben Oryx heute wieder in Schutzgebieten in Tunesien, Marokko und dem Senegal. 2016 startete im Tschad zudem ein neues Auswilderungsprojekt, bei dem die Tiere erstmals in nicht umzäuntes Gebiet zurückgebracht werden. Initiiert und koordiniert wurde es von der Umweltbehörde Abu Dhabi in Zusammenarbeit mit der Regierung des Tschad, unterstützt vom Sahara Conservation Fund. Als Region für das Projekt ausgewählt wurde das 78.000 Quadratkilometer große heutige Naturschutzgebiet Ouadi Rimé-Ouadi Achim. Dort hatten sich die Säbelantilopen am längsten halten können – so lange, bis Anfang der 80er-Jahre auch in diesem Refugium andauernde Bürgerkriegswirren den Bestand stark dezimierten. Da er hier bis dahin aber sehr groß war, räumen Experten den Tieren in dieser Region die besten Chancen ein, wieder Fuß zu fassen.

Für die Wiederansiedlung schickte man 2014 zunächst Säbelantilopen aus nordamerikanischen und europäischen Zoos in das Emirat Abu Dhabi – wo ja bereits viele Oryx-

Überlebenskünstler der Wüste



Monatelang kein Schluck Wasser: Oryx halten es aus.

Die Heimat der Säbelantilope (*Oryx dammah*) sind die Halbwüsten der Sahara-Randzonen. An das Leben in sandigen und trockenen Gebieten ist die Art perfekt angepasst, Wassermangel trotz sie ebenso wie großer Hitze. Das überwiegend weiße Fell reflektiert die Sonne. Zusätzlich ist die Haut samt der Zungenspitze zum Schutz vor Sonnenbrand schwarz pigmentiert. Die Tiere ernähren sich von Gräsern, Kräutern, Blättern, Früchten und Wurzeln. Aus dieser Nahrung nehmen sie auch alle benötigte Feuchtigkeit auf und können so bis zu zehn Monate ohne freies Wasser auskommen. Säbelantilopen verkraften einen Anstieg der Körpertemperatur auf bis zu 45 Grad. Denn sie können ihr Gehirn um bis zu drei Grad kühler halten als den restlichen Körper – indem das Blut durch ein Adernetz in der Nase geleitet und abgekühlt wird, bevor es das Gehirn erreicht.

Nachkommen aus dem Tschad lebten –, um die genetische Vielfalt der folgenden Generation zu erhöhen. Im März 2016 trafen dann die ersten 25 Nachzuchten aus Abu Dhabi im Tschad ein. Nach einer Eingewöhnungszeit in umzäunten Gebieten mit natürlicher Vegetation wurden im August 2016 und Januar 2017 erste Säbelantilopen in die Freiheit entlassen. Inzwischen sind 75 Tiere aus Abu Dhabi in den Tschad gereist, vier Jungtiere kamen dort bereits auf die Welt, zwei davon nach der Auswilderung.

Das Ziel der gemeinsamen Anstrengungen: In den nächsten Jahren soll die Freilandpopulation auf 500 Tiere ansteigen – die Mindestgröße, die für das Überleben dieser Tierart

in der Wildnis notwendig ist. Damit handelt es sich um eines der ambitioniertesten Auswilderungsprojekte einer großen Säugetierart weltweit. Doch die Hoffnung ist begründet, dass es Erfolg hat und die Säbelantilope in die Wildnis zurückkehren wird. Und vielleicht werden eines Tages ja auch Nachkommen aus der Wilhelma wieder ausgewildert. Hier leben seit Oktober 2016 drei Tiere: der 2012 in England geborene Oryx-Bock Amadi sowie die Kühe Mahedi und Isis (benannt nach der altägyptischen Göttin), die 2015 im Zoo Lissabon zur Welt kamen – und die nun bald alt genug sein werden, um selbst Nachwuchs zu bekommen.

DR. ULRIKE RADEMACHER

Anzeige



Region
Stuttgart

KOMM SEI HIER!

TOP-HOTELS DER REGION STUTTGART
FÜR FREUNDE, FAMILIE – UND FÜR DICH!



* Nicht alle teilnehmenden Hotels sind nach der deutschen Hotelklassifizierung klassifiziert, deren Bewertung basiert auf einer Selbsteinschätzung der Unterkunft.

IM AUGUST 2017

Sterne buchen!

DOPPELZIMMER
INKL. FRÜHSTÜCK
PRO HOTELSTERN*:

17€

sterne-buchen.de



Die Wilhelma-Freunde unterwegs in Edinburgh.

MEHRTAGESFAHRT

Facettenreiches Schottland

Die 150 mitgereisten Wilhelma-Freunde genossen bei herrlichem Wetter das abwechslungsreiche Programm. Ganz gleich ob beim Besuch des sagenumwobenen Glamis Castle, Elternhaus der Königinmutter, oder während der Erkundung der Hauptstadt inklusive Zoo und botanischem Garten, stets strahlte die Sonne am wolkenlosen blauen Himmel. Optimale Voraussetzungen für den Spaziergang durch den 1913 gegründeten Edinburgh Zoo. Auf seinen 33 Hektar leben mehr als 1.000 Tiere aus aller Welt, darunter so seltene Arten wie Koalas und Große Pandas. Nur für die Wilhelma-

Freunde öffnete der Royal Botanic Garden schon früher seine Pforten, sodass sie diese botanische Oase in aller Ruhe genießen konnten. Hinaus ging es auch in das legendäre schottische Hochland. Inmitten sattgrüner Täler und rauer Bergrücken liegt der Highland Wildlife Park. Dieses Juwel beherbergt auf seinen 100 Hektar Amurtiger, Kleine Pandas und Eisbären. Auf einer Schottlandreise durfte natürlich der Besuch einer Whisky-Destille nicht fehlen und unter dem Motto „Slàinte Mhath“ stießen die Mitglieder nicht nur auf ihre Gesundheit, sondern auch auf vier wunderschöne Tage an.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Alle Mitglieder des Fördervereins sind herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung am 22. Juni, 19 Uhr, im Wilhelma-Theater eingeladen. Die Tagesordnung umfasst die folgenden Punkte:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden
2. Bericht über den Jahresabschluss 2016, JA-Testat/Feststellung der JA-Zahlen
3. Entlastung des Gesamtvorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Mitgliedsbeiträge
6. Aktuelles aus der Wilhelma
7. Ehrung verdienter Mitglieder
8. Verschiedenes

Nach dem offiziellen Teil hält der Direktor der Wilhelma, Dr. Thomas Kölpin, einen Vortrag mit dem Thema „Panama und Mexiko: Erlebnisse in Lateinamerika“.

Bitte bringen Sie zur Mitgliederversammlung Ihren Mitgliedsausweis mit, da eine Eingangskontrolle durchgeführt wird.

WILHELMABEGLEITER

Seien Sie dabei ...

... und lernen Sie allerlei Neues während der kostenlosen 90-minütigen Führungen der eigens geschulten ehrenamtlichen Wilhelma-Begleiter. Diese abwechslungsreichen Streifzüge starten an Samstagen um 14 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 10.30 und 14 Uhr unter den großen Ginkgobäumen.

Die Welt der Fische ...



Fetzenseenadel.

... bringen Ihnen die Wilhelma-Begleiter an ausgewählten Wochenenden am Infomobil im Aquarium näher. Im Nutzpflanzenhaus informiert das zweite Mobil über Nutzpflanzen wie Pfefferstrauch, Ceylon-Zimtbaum, Reis und Co.

Vorteile nutzen!

Sind Sie Wilhelma-Fan? Dann werden Sie doch Mitglied im Verein der Freunde und Förderer! Nutzen Sie die vielen Vorteile, die der Verein bietet. Abgesehen vom freien Eintritt in die Wilhelma können die Mitglieder monatliche Vorträge besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen. Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die unten abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken! Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Tel.: 07 11/54 02-233
 Fax: 07 11/54 02-217
www.foerderer-der-wilhelma.de
info@foerderer-der-wilhelma.de



Musikalischer Sommerabend rund um den Seerosenteich

Am Freitag, dem 14. Juli, findet das traditionelle Sommerfest des Fördervereins für seine Mitglieder statt. Ab 18 Uhr öffnen die Essens- und Getränkestände, das Konzert beginnt um 20 Uhr. In diesem Jahr stimmt uns die SWR4-Band mit Evergreens und bekannten Schlagern, Titeln, die Musikgeschichte geschrieben haben, auf den Sommer ein.

Vorteile nutzen!

Treten Sie dem Förderverein bei, und profitieren Sie von den vielen Vergünstigungen für Mitglieder.
 Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.
 Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____
 Vorname _____ Geburtsdatum _____
 Straße _____
 Ort _____

Partnerkarte

Name _____
 Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/-er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____
 Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____
 Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.
 Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).
 Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
 Zahlungsart: jährlich wiederkehrende Zahlung.

Vorname und Nachname des Kontoinhabers _____
 Straße und Hausnummer _____
 Postleitzahl und Ort _____
 IBAN _____
 BIC (8 oder 11 Stellen) _____
 Ort _____ Datum _____
 Unterschrift _____



Freunde und Förderer der Wilhelma e.V.

Postfach 50 12 27
 70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

Hauptmitglied	€ 60,- <input type="checkbox"/>
Rentner	€ 45,- <input type="checkbox"/>
Partnerkarte	€ 45,- <input type="checkbox"/>
Kinder 6–17 Jahre	€ 20,- <input type="checkbox"/>
Schüler/Studenten/Azubis	
18–28 Jahre	€ 35,- <input type="checkbox"/>
Familienmitgliedschaft mit einem und mehr Kindern	€ 125,- <input type="checkbox"/>
Freiwillige jährliche Spende	€ _____

Datenschutzerklärung

Mit nachfolgender Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre oben genannten Daten von Freunden und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Die Daten werden vertraulich und entsprechend den Datenschutzvorschriften der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. sowie des Bundesdatenschutzgesetzes und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z. B. für die Zahlungsabwicklung, Zusage von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten, wenden Sie sich bitte an Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V., Wilhelma 11, 70376 Stuttgart.

Ort, Datum, Unterschrift _____

WILHELMA ENTDECKEN



Kostenlose Samstags- bzw. Sonntagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen der Tierpfleger und Gärtner sind ein gemeinsames Angebot von Wilhelma und Förderverein. Die Teilnahme ist im Eintritt enthalten. **Bitte unbedingt jeweils bis Freitag vor 12 Uhr telefonisch anmelden: 0711/54 02-202.** Dabei erfahren Sie den jeweiligen Treffpunkt. Bei einigen Führungen bitte das Mindestalter beachten: * ab 6 Jahre; ** ab 8 Jahre; *** ab 10 Jahre.

ZOOLOGISCHE FÜHRUNGEN

Terrarium

24. Juni, 8./15. Juli, 5./26. August, 9./16. September, 12 Uhr

Insektarium

24. Juni, 8./15. Juli, 5./26. August, 9./16. September, 10 Uhr

Schaubauernhof

2. September, 10 & 12 Uhr

Pinguin- und Jungvogelaufzucht

15./16./22./23. Juli, 14 Uhr

Aquarium*

17. Juni, 23./30. Juli, 3./10. September, 12 Uhr

Pelikan, Flamingo und Co.*

15./16./22./23. Juli, 11 Uhr

Elefanten und Nashörner**

18./25. Juni, 1./9./15./23./29. Juli, 5./12./26. August, 9./30. September, 10 & 12 Uhr

Menschenaffen***

24. Juni, 1./2./15./16./22. Juli, 5./12./13./19./20./26./27. August, 2./9./16./17./23./24. September, 10 & 12 Uhr

Papageien der Wilhelma***

24. Juni, 22. Juli, 5./6./12./13./19./20./26. August, 9./30. September 10 & 12 Uhr

Bärenanlage***

22. Juli, 10 & 12 Uhr

BOTANISCHE FÜHRUNGEN

Gift- und Heilpflanzen

1. Juli, 9.30 & 11.30 Uhr

Tropische Seerosen

15. Juli, 9.30 & 11.30 Uhr

Tipps rund um den Kaktus

22. Juli, 11.30 Uhr

Chilis – von mild bis scharf

9./16. September, 9.30 & 11.30 Uhr

Kostenpflichtige, buchbare Führungen vor/hinter den Kulissen:

www.wilhelma.de/fuehrungen

VERANSTALTUNGEN

Colours Kids Day (Teil des Colours International Dance Festival)

23. Juli, 11 bis 15 Uhr

World Tiger Day

29. Juli, 11 bis 16 Uhr

Wilhelma-Tag

1. Oktober, 9 bis 17 Uhr

Alle Veranstaltungen:

www.wilhelma.de

WILDE WOCHENENDEN

Die Veranstaltungen finden in der Wilhemaschule statt.

Aktions- und Thementage

Amphibien und Reptilien

9. Juli, 11 bis 16 Uhr

Meeresschildkröten

30. Juli, 11 bis 16 Uhr

Menschenaffen

6. August, 11 bis 16 Uhr

Raubtiere

10. September, 11 bis 16 Uhr

Biosphärenreservat Schwäbische Alb

17. September, 11 bis 16 Uhr

Vorträge

Nashornschutz in Indien und Sumatra

25. Juni, 15 & 16 Uhr

Eulen

13. August, 15 & 16 Uhr

Die Rückkehr des Lachses

20. August, 15 Uhr

Giraffenschutz in Namibia

3. September, 15 & 16 Uhr

Vorführung

Orpheus Puppentheater:

Füchsín und Hase

2. Juli, 15.30 Uhr

Alle Angebote der Wilhelmaschule:

www.wilhelma.de/wilhelmaschule

Blütezeiten

Von Juni bis September:

Tropische Seerosen (Maurischer Garten); Insektivoren und mediterrane Pflanzen (Subtropenterrassen); Fuchsien (Schaugewächshaus)



Titelbild:
Zwergseidenäffchen
mit Jungtier

Impressum

Wilhelma magazin
25. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma

Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart

Dr. Thomas Kölpin, Direktor

Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart

www.wilhelma.de

Redaktion/Chefredaktion

Karin Herczog

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Dr. Marianne Holtkötter,

Dr. Ulrike Rademacher, Stefanie Reska,

Dr. Björn Schäfer, Dr. Günther Schleussner

Weitere Autoren: Karin Herczog

Gesamtherstellung

SIGNUM communication

Werbeagentur GmbH

Lange Rötterstraße 11

68167 Mannheim

Telefon: 0621/33 974-0;

Telefax: 0621/33 974-20

Layout/Grafik: Torsten Walker

Reproduktionen: Frank Schelling

Projektleitung: Roger Münzenmayer

Illustration: Jutta Sailer-Paysan

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma

Telefon: 0711/54 02-137

Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Bechtle Druck GmbH, Esslingen,
auf 100%-Recyclingpapier



Id-Nr. 1764867
www.bvdm-online.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2017.

Auflage 100.000

Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils Mitte März, Mitte Juni und Mitte September.

Anzeigenschluss für die Sommerausgabe ist der **4. August 2017**. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

Adobestock/Fotolia/Irina K.: 17; J.P. Bachem Vlg./G.v. Emmerich: 7 (o.r.); M. Besant: 8; R. Cooke/Marwell Wildlife: 26, 27; P. Helferrich: 29; M. Holtkötter: 7 (u.M.), 11 (M.L., M.r.); I. Koch: 28 (u.); K. Molthagen: 11 (u.r.); F. Pointke: 7 (o.l.); S. Reska: 4 (M.L.), 22; J. Sailer-Paysan: 14, 15; Shutterstock: 16 (o.); L. Siermann: 4 (o.l., u.l.), 5, 9 (o.l.), 11 (o.l.), 16 (u.), 18, 20, 21, 23 (r.), 25; H. Ullrich: 28 (o.); Wilhelma-Archiv: 1, 4 (r.), 9 (o.r.), 11 (o.r., u.l.); Wilhelma/ R. Bulgrin: 6 (u.); Wilhelma/ H. Knitter: 6 (o.), 7 (u.l., u.r.), 12.

Ausblick

Die nächste Ausgabe des Wilhelma

magazins erscheint am 15. September 2017.

Der Wilhelma-Shop

Direkt am
Haupt-
eingang

Leonhard Dürr GmbH | Austraße 19 | 70376 Stuttgart | 0711 593396 | www.zoo-shop-duerr.de

Unsere Partner:



CAFÉ *Belvedere*



ORANG UTAN COFFEE

Erfreuen Sie sich am Blick auf den maurischen Garten und genießen Sie dazu ausgezeichneten Kaffee. Mit jeder Tasse unterstützen Sie das Orang Utan Coffee-Project auf Sumatra und schützen die Lebensräume der Orang Utans.

Mehr Infos: www.orang-utan-coffee.com



WILHELMA-RESTAURANT

Herzlich willkommen in unserer Wilhelma-Genusswelt. Hier gibt es für jeden etwas. Traditionelle Lieblingsgerichte für Klein und Groß. Besonders beliebt sind unsere Schmecken-den Süden-Gerichte mit Zutaten ausschließlich aus der Region.



RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF

Gegenüber dem Streichelzoo gelegen ist dieses Restaurant ein idealer Pausenplatz für die ganze Familie. Unser kindgerechtes Speisenangebot trägt dazu bei, dass der Wilhelma-Tag ein Erfolg wird. Besonders beliebt ist allerlei Leckerer vom Grill.



Wilhelminchen Familienbereich

WILHELMINCHEN



Im liebevoll ausgestatteten Familienbereich „Wilhelminchen“ im Wilhelma-Restaurant fühlen sich besonders die Kinder, aber auch die Erwachsenen wohl. Hier sind ausgelassenes Spielen und genussvolles Schlemmen gleichermaßen möglich.

